

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876

22 (27.1.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-835377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-835377)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Moon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Nr. Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

N^o 22.

Donnerstag, den 27. Januar.

1876.

Montenegro und der Herzegowinische Aufstand.

Die „Magd. Ztg.“ erhält den Wortlaut eines Artikels, welcher das Montenegro'sche Regierungsorgan „Glas Crnogorca“ vor einigen Tagen veröffentlichte. Der Artikel führt den Titel: „Montenegro und der Herzegowinische Aufstand“. Wir entnehmen demselben nachstehenden Auszug:

Schon zu Anfang des Aufstandes, als viel von der Neutralität Serbiens und Montenegros die Rede war, sprach man ganz offen aus, daß diese Neutralität Montenegros, wie sie die Pforte verlangte, ganz und gar unmöglich sei, und daß Montenegro sich um keinen Preis zu einer solchen Neutralität verpflichten könne, die der Vergangenheit und dem Patriotismus seiner Regierung und den Traditionen seines Fürsten Nikolaus, dessen Vorfahren durch zwei Jahrhunderte hindurch ruhmvoll das Land beherrschten, widersprochen wurde. Wir wären sehr naiv, wollten wir heute ein Geheimniß daraus machen, daß der Herzegowinische Aufstand seine Kräfte aus unseren Quellen — aus der geographischen Lage unseres Landes und aus der Liebe der Montenegriner zur Freiheit schöpfe. Aber andererseits können wir nicht umhin, es zu bezeugen und bezeugen es hiermit, daß Montenegro thatsächlich die Grenzen des internationalen Rechtes stets mit Würde eingehalten und dieselben in keiner Weise verletzt habe. In Folge dessen erwarb sich auch Montenegro von allen billig denkenden Männern die verdiente Anerkennung und die vollste Achtung.

Aber die Türkei und ihre guten Freunde sind darüber ganz anderer Meinung. Sie beschuldigen Montenegro der Nichterfüllung seiner Verpflichtungen, — sie beklagen sich, daß Montenegro den Aufstand förmlich organisire und ihn mit allen Kräften unterstütze und aufrechterhalte. Die Türkei drohe mit der Besetzung Montenegros.

Wird die Türkei auch wirklich diesen entscheidenden Schritt wagen? — Wir werden es bald sehen. Jetzt aber wollen wir nur constatiren, daß die Beschuldigung gegen Montenegro, als sende es Tausende von Kriegern nach der Herzegowina, wodurch man

des Aufstandes nicht Herr werden könne, nichts Anderes sei, als ein schlaues Manöver um das treue und loyale Verhalten Montenegros zu verdächtigen

Es ist wahr, daß die Anwesenheit der Montenegriner in den Reihen der Aufständischen dem Aufstande die bewährte Kraft verliehen und dem ganzen serbischen Volke und den Freunden der unterdrückten Christen Freude verursacht hatte; aber dieser Umstand hat keineswegs zu dem Glauben berechtigt, daß Montenegro die internationalen Pflichten verletzt habe, Pflichten, die es im Gegentheile bis zu einem Grade eingehalten hatte, den eine andere Regierung in der gleichen Lage einzuhalten gewiß nicht vermocht hätte

Wenn aber diese Politik keine Anerkennung findet, ist es dann ersprießlich und gerecht, zu verlangen, daß Montenegro auch fernerhin diese Politik befolge? — Natürlich nicht. Die Politik Montenegros muß sich demnach ändern, und es hat sich nunmehr die unbegrenzte Freiheit der Action errungen. Möglich, daß dieses Resultat der ungerechtfertigten Beschuldigung der Türkei nicht sehr erwünscht sein wird; aber Jedermann wird es gerecht finden, am gerechtesten aber Montenegro.

Berlin, 25. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet über die Angelegenheit des am 1. Septembere 1875 in der Nähe von Amoy beraubten deutschen Schooners „Anna“, der Gouverneur der chinesischen Provinz Tukiens Ende November in Folge der Ankunft zweier deutschen Kriegsschiffe, „Cyclop“ und „Ariadne“ im Hafen von Futschou den deutschen Behörden angezeigt, er habe den betreffenden Mandarinern unter Androhung von Freiheits- und Vermögensstrafe aufgegeben, die Schuldigen zu ermitteln und das geraubte Gut einzuliefern.

Die preussische Armee dürfte im laufenden Jahre den wohl einzig dastehenden Fall eines 80jährigen Militärdienstjubiläums zu registriren haben. Es ist dies das des Feldmarschalls Graf Wrangel, welcher am 15. August 1796, und zwar in seinem

Céline juckte bei diesem neuen Vorwurfe, welcher ihr aufregter, hitzköpfiger Begleiter gegen sie erhob, zusammen. „Wieder und wieder“ — sagte sie niedergeschlagen — „rächte sich das Verlangen des spielenden Kindes nach der Wasserrose. Hätte der Himmel mir Erbarmen schenken wollen, so würde er das theure Leben Eugen Cantons erhalten haben. Bei ihm hätte ich die verlorene Heimath wieder gewonnen, ohne mich dem seltsamen Gebrauche Eures wandernden Stammes zum Opfer Preis zu geben.“

„Blutiger Schatten des armen Canton“, rief Franneck, mit theatralischer Geberde die Hände gegen den Himmel ausgebreitet, „steige herab und vernimm, wie Céline Poirot deine Freunde und dich verleugnet. Damals als sie von Marcilly erschöpft zurückkehrte, war es wenige Stunden später, als in den Wälden Carignans die Gewehrsalve knatterte, welche deine treue Brust zerriß. Heiß schlug dein Herz für das durch fremde Barbaren geknechtete Vaterland. Du warbst die Getreuen heimlich in Stadt und Land. Du zogst mit ihnen aus, um nächtlischer Weile bei Stenay den wichtigsten Fang zu thun, einen Fang, der die Bosheit unserer Feinde klar gelegt und vielleicht den gänzlichen Sturz deines Vaterlandes verhütet haben würde. Der schurkische Jean Jumel, dein eigener Schreiber, verrieth für schnödes Geld deinen Anschlag und dich. Du wurdest mit der Flinte in der Hand ergriffen, du starbst durch preussische Kugeln auf dem Sandhaufen in deiner Vaterstadt den Tod des gemeinen Verbrechers. Aber du hattest noch vorher von Marcilly durch Léon Poirot vor dessen räthselhaftem Verschwinden die wichtigsten Nachrichten und Papiere

Die Gruft von Steffendorf.

Novelle von G. Fallung.

(Fortsetzung.)

Als mit der Nacht der Kampf geendet war, gelang es mir, über Haufen von Leichen schreitend nach Beaune hineinzukommen. Allein ich fand Léon, meinen armen Bruder Léon nicht mehr. Er war, ein Bettler, von der Stätte, wo seine Familie glücklich und zufrieden gelebt, entflohen — Niemand vermochte Kunde zu geben, wohin, und ob er noch am Leben sei. Meine Heimath war nicht mehr, meine Angehörigen in unbekannter Ferne — o, wie sehnte ich mich aus diesem Leben fort, aber die Kugeln, die so manches glückliche Dasein vernichtet, sie wichen vor mir zurück — denn ich hatte ja die Hand nach der verbotenen Seerose ausgestreckt. Ich sollte leben und mein Geschick, aber nicht das Gelöbniß erfüllen, bei dessen Lösung Glück und Unschuld wiederkehren! — Ich kam wieder nach Carignan.“

„Sie kamen zurück nach Carignan,“ sagte Franneck nach einer Weile, seine Augenbraunen finster zusammenziehend, „denn Sie suchten in Carignan den, welchen der Epheu seinen starken Stamm nennt. Denjenigen aber, der Ihnen ein zweiter Vater gewesen, den unglücklichen alten Eugen Canton suchten Sie nicht. O, armer, greiser Held, das war deine Liebe, und das ist Céline's Dank!“

13. Lebensjahre, als Junker in das Dragoner-Regiment v. Werther eintrat.

— Eine Commission von zwölf Sachverständigen verschiedener Art, darunter auch der Corvetten-Capitän Hacke von der Kaiserlichen Marine, hat sich im Auftrag der vorigjährigen Versammlung des Deutschen Nautischen Vereins mit der Frage der Schulschiffe beschäftigt und nun seinen Bericht im Druck erstattet. Sie geht natürlich von der Nothwendigkeit der Schulschiffe als nicht erst zu erweisen aus, da dies schon die Vereinsversammlung gethan hatte. Sie will die Knaben nach zurückgelegtem schulpflichtigen Alter auf durchschnittlich neun Monate aufgenommen wissen und nur praktisch ausgebildet haben. Die Kosten werden, abgesehen von dem Schiff, für je 50 Knaben und eine Bark von etwa 250 Last auf 28,500 Mrk. zur ersten Ausrüstung, 28,200 Mrk. zur jährlichen Unterhaltung veranschlagt. Das Schiff soll womöglich die Kaiserliche Admiralität aus der Zahl der älteren abgetakelten Kriegsschiffe hergeben. Was sonst nöthig, soll von den nautischen Bezirksvereinen allmählig angesammelt werden. Wenn dann aber zwar von localen Schulschiffs-Vereinen auch wohl die Rede, das Hauptgewicht aber doch auf einen gleich hoch über allen deutschen Stromvieren schwebenden Centralverein gelegt ist, so tritt darin der alte Gang zu falscher und gewaltsamer Centralisation hervor, der die bisherige Thätigkeit der nautischen Vereine mit Unfruchtbarkeit geschlagen hat, und sollte hierbei folglich die im nächsten Monat zusammentretende Vereinsversammlung jedenfalls eine praktische Abänderung vornehmen.

— Mannschaften der Reserve, Landwehr, Seewehr und Ersatzreserve erster Klasse können, um für den Fall der Mobilmachung von der Einberufung nicht sofort betroffen zu werden, bei dringenden häuslichen und gewerblichen Verhältnissen hinter die letzte Jahresklasse der Reserve, beziehentlich hinter die letzte Landwehr-Jahresklasse zurückgestellt werden. Ueber die bei den nächsten Ortsbehörden anzubringenden desfallsigen Gesuche entscheidet nach deren Prüfung durch genannte Behörden die verstärkte Kreis-ersatz-Commission. Die Fristen für Anbringung solcher Gesuche sind in den Gemeinden bekannt zu machen, da spätere Anträge unberücksichtigt bleiben. Die Berücksichtigung der Anträge findet nur unter dem in Gesetz festgestellten Bedingungen statt. Neuerdings ist auch in Erinnerung gebracht, daß die vorgeschriebene Benachrichtigung von der Einleitung der Untersuchungen gegen Militärpflichtige gehörigen Orts erfolgt, damit nicht die schon eingestellten Heerespflichtigen entlassen werden müssen.

— Die für die Postbeamten seit 1872 bestehende „Kaiser-Wilhelms-Stiftung“ soll nach einer vom Reichskanzler dem Bundesrath gemachten Vorlage auch auf die Telegraphen-Beamten ausgedehnt werden. Diese Stiftung wurde aus den Ueberflüssen gegründet, welche die Postverwaltung durch die Führung der Post in den während der Kriegszeit und deren Folgezeit besetzten französischen Landestheilen erworben hat.

Kiel. Am Sonnabend, den 15. d. M., hatten wir in später Abendstunde einen Feuerlärm absonderlicher Art: es brannte

für deine Pflegebefohlene Céline in deren Abwesenheit erhalten. Du trugst sie bei dir auf deiner Brust, und als die alte Margot, deine Haushälterin beim ersten Grauen deines letzten Lebensmorgens in der Casematte weinenden Abschied von dir nahm, da vergaßen deine Gedanken keinen Augenblick dieses junge Mädchen. Trotz des Argusauges deiner Wachen wußtest du diese Dokumente der treuen Margot zuzustecken. Du erfülltest die Pflicht der Liebe bis zum letzten Augenzuge! Dein Geheimniß wurde das Geheimniß unseres großen Losa Georgewitsch, dein Juwel unser Schmutz, dein Pflegling unser Diadem, wie die Nachfolger deiner Liebe!

Er richtete bei diesen letzten Worten einen düster glühenden Blick seiner schwarzen Augen auf das vor ihm sitzende Mädchen. Céline war seinen Auseinandersetzungen nachsinnend gefolgt. Sie war an diese bewegliche Reden, welche in andern Wendungen häufig wiederkehrten, anscheinend bereits gewöhnt. Die scharfen Spitzen derselben verwundeten und beleidigten sie nicht.

Unter dem Eindruck, welchen die Ereignisse in ihrer Heimath bei Beaune la Rolande, welchen das blutige und jähe Ende des Advokaten bei ihrem Eintreffen in Carignan auf sie hervorgerufen hatte, hilflos, verstoßen von der Welt und ganz verlassen, fand sie Aufnahme bei dem Stamme der braunen Gesellen, welche gleich ihr von dem Schicksal geächtet die Länder durchstreiften und dem verrathenen Plane des Advokaten Canton im Geheimen hilfreiche Hand leisteten.

Losa Georgewitsch und Stoyan Rasolka waren es gewesen, welche in jener finstern Nacht die Kiste mit Gewehren und Waffen in das Haus des Advokaten gebracht. Sie traf dieselben wieder

auf der abgetakelten Panzerfregatte „Gansa“; aber glücklicher Weise und durch die Umsicht des wachhabenden Unteroffiziers löste sich der anfängliche Schreck schließlich in heitere Komik auf. Das Brandopfer, mit dem die deutsche Marine dies Mal, besser als die englischen Schiffe in letzter Zeit, davon kam, war eine getheerte Hofe, welche durch Umstoßen einer Erdölampe in den unteren Schiffsräumen in Flammen gerathen war. Doch waren alle umliegenden Schiffe sogleich allarmirt und ließen über das Eis ihre Spritzen anrücken, um unter Admiral Berners eigener Leitung für alle Fälle bei der Hand zu sein. Ein wirklicher Brand hätte auch, abgesehen von der Fregatte selbst, in der That recht bedenklich werden können, da außer den Kasernenschiffen auch eine Reihe von Kanonenbooten und sonstigen Marinefahrzeugen in nächster Nähe der „Gansa“ ihre Winterruhe halten. Und dazu wären sie alle auf die fatalste Weise festgeankert gewesen, indem das Wetter, aller laienhaften wie technischen Prophezeiung spottend, in letzter Zeit doch wieder den Hafen in eine ziemlich starke Eisdecke gehüllt hat. Nur noch sehr große Kohlendampfer können sich bis herein durchdrücken und lassen dann auch den kleineren Schiffen für ein paar Tage eine so ziemlich passirbare Straße offen. Der reguläre Verkehr dagegen, z. B. auch mit Kopenhagen, ist eingestellt, was hier 2 Jahre nach einander für eine große Seltenheit gilt.

Stettin, 24. Januar. In der vergangenen Nacht ist die Walzmühle mit einigen nebenstehenden Privatgebäuden total niedergebrannt. Die Größe des Schadens ist noch nicht bekannt.

Limburg, 20. Jan. Heute erhielt der Bischof von Limburg abermals drei neue Strafmandate von Kassel, in welchen er wegen Nichtbesetzung erledigter Pfarreien mit 4500 Mrk. Strafe belegt und mit einer weiteren Strafe von 6000 Mrk. bedroht wird, wenn er die Pfarreien bis zum 15. Februar immer noch nicht besetzt habe.

Aus Baden, 17. Jan. Seit dem Augenblick, wo die neue Umwallung der Festung Straßburg ihrer Vollendung entgegengeht, wird die Nothwendigkeit einer unmittelbaren Verbindung der größten Waffenplätze im Süden Deutschlands, Straßburgs und Ulms, sich sofort praktisch geltend machen. Wie die „Bad. Land.-Ztg.“ hört, ist denn auch bereits die Anlage einer directen Bahn zwischen den beiden Festungen in bestimmte Aussicht genommen.

London, 22. Jan. In Woolwich wurden dieser Tage interessante Versuche mit eisernen Lafetten für Feldgeschütze angestellt. Zwei dieser Lafetten wurden dem Feuer einer Batterie Feld-Artillerie ausgesetzt und obwohl mehrere Schüsse das Ziel trafen, so ward doch keine der beiden Lafetten ganz unbrauchbar gemacht und aus einem darauf liegenden Geschütze hätten noch recht wohl mehrere Ladungen abgefeuert werden können. In künftigen Feldzügen wird es also schwer werden, ein Geschütz zu demontiren, wenn die neue Erfindung zu allgemeiner Einführung gelangen sollte.

— Ein heftiger Sturm hat in letztverwichener Nacht fast die gesammte Telegraphen-Verbindung zwischen London, Irland und

am Tage ihrer Ankunft in Carignan und erkannte sie. Sie fürchteten Verrath und lockten das verlassene Mädchen unter dem Vorgeben, daß auch ihr Gefahr bei längerem Verweilen in Carignan drohe, zu sich heran und verließen mit ihr, unter der Vorpiegelung, nach Marcilly ziehen und dort den Aufenthalt der von der Familie Poirot Uebriggebliebenen auskundschaften zu wollen, die gefährliche Umgegend von Carignan.

Die Erinnerung an diese Vergangenheit bewegte sie heute tiefer, weil sie denjenigen wiedergesehen, dessen Warnungen die letzten waren, welche warm und aufrichtig zu ihr gesprochen, um sie aus der Bahn des Abenteuerlichen heraus zu einem geregelten und sittenreinen Leben zu retten. Die hohe Gestalt des Johanniters, die wie ein Cherub an dem Kreuzwege gestanden, wo Leben und Tod, Rettung und Verderben sich schieden, war ihr heute wiedererschienen. Sie hatte die Stimme, welche ihr am Krankenbette in Carignan Trost und Frieden zugesprochen, wieder gehört. Es war ihr, als sei die alte Mahnung nochmals an sie ergangen, und diese Mahnung wurde lauter und beweglicher weil Frannec in seiner ungestümen Unterhaltung zugleich den Schleier von der Vergangenheit zurückgezogen und sie in jene Zeit zurückversetzt hatte, wo die Wahl ihres Schicksals noch frei und sie das Wort noch nicht gegeben, welches sie bei längerem Zusammensein an Losa Georgewitsch und seine Genossen mit unlässlichen Banden fesselte.

So blieb sie, von den dunklen Augen ihres Gefährten übermacht, eine lange Zeit in tiefen Gedanken. Eine Thräne hing an ihrer langen, seidnen Wimper.

Frannec warf sich, als er diese Thräne bemerkte, leiden-

Schottland, Süd-Wales und dem Norden Englands total unterbrochen. In einigen südlichen Binnendistricten war der Sturm mit heftigem Schneefall gepaart.

Madrid, 21. Jan. Vom Kriegsschauplatz im Norden wird gemeldet, daß die strenge Kälte noch immer jede Bewegung der Truppen unmöglich mache. Nur die Contra-Guerillas haben hier und da einen kleinen Zusammenstoß mit den Carlisten. In Estella ist eine Empörung der Truppen gegen die Einwohnerschaft ausgebrochen. Letztere weigert sich, die neuesten Kupfermünzen mit dem Bildniß des Prätendenten anzunehmen unter dem Vorwande, daß dieselben nicht vollhaltig seien. Die Soldaten, welche seit langer Zeit keinen Lohn erhalten hatten, erlaubten sich Ausschreitungen der schlimmsten Art. Es bedurfte des energischen Einschreitens der Generale, um Ruhe und Ordnung wieder herzustellen.

Washington, 23. Jan. Nach Berichten aus Havanna bleibt die Zuckerernte um 30 pCt. hinter der letztjährigen zurück.

Marine.

Der Chef der Admiralität hat unterm 28. v. M. eine Verordnung betreffs genauer Ueberwachung des Bekleidungsstandes der Mannschaft der Marinetheile erlassen, in deren Eingang es heißt: „Der höchst ungleichmäßige Bekleidungsstand der Mannschaften sämtlicher Marinetheile, mit Ausnahme der Seetruppen, sowie die große Verschiedenheit der Kleiderconten gleichzeitig eingetretener Leute veranlassen mich, den Commandanten und Commandeurs es ganz besonders zu empfehlen, in Bezug auf die Bekleidung durch eine gesteigerte Thätigkeit und größere Sorgfalt sowohl das Interesse des Dienstes als des einzelnen Mannes zu fördern.“ Hierauf folgen die genauen Vorschriften, welche bei der Einkleidung und weiteren Beaufsichtigung der Kleiderwirtschaft zu beobachten sind. Namentlich soll darauf gehalten werden, daß die Leute nur gut sitzende Kleidungsstücke erhalten und die Mützen den Kopf in seiner größten Stärke umschließen, auch die Eintheilung der Montirungen in drei Garnituren erfolgt. Zur Aufrechterhaltung einer guten Kleiderordnung sollen von Zeit zu Zeit genaue Revisionen durch die Vorgesetzten stattfinden.“

Wir haben vor kurzer Zeit mitgeteilt, daß der „Kiel. Jtg.“ zufolge, die in England erbaute neue Corvette „Freya“ im April so weit fertig sein würde, um von London nach Wilhelmshaven überführt zu werden. Diese Nachricht ist, wie wir nachträglich berichtigen wollen, falsch, indem die „Freya“, ein Holzschiff, mit starken Eisenverbänden und Deckbalken, in Danzig gebaut ist.

Postalisches.

Die Packetbesteller sind laut Entscheidung des Generalpost-Amtes verpflichtet, bei der Aushändigung von Packeten dem Empfänger oder der dasselbe in Empfang nehmenden Person die Begleitadresse vorzuzeigen, damit der Abnehmer von den Angaben auf der Packetadresse Kenntniß nehmen könne.

Vermischtes.

— Buda, 13. Jan. (Großes Grubenunglück.) In vergangener Nacht zwischen 11 und 12 Uhr entstand in dem gezimmerten Füllort des Hugo-Schachts plötzlich vor Céline auf die Kniee. Er bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen und schluchzte laut. „Ach Céline“, stammelte er mit gepreßter Stimme, „Sie wissen nicht, was mich bewegt, Sie wollen es nicht wissen. Sie haben mit meinen Schmerzen kein Mitgefühl! Ein Fünkchen Liebe, und ich könnte der glücklichste Mensch sein! Nimm diesen Ring, nimm ihn an deine schöne Hand, er sei ein Zeichen meiner Treue, ein Zeichen, daß du mich nicht verachtest!“

Er steckte mit diesen Worten einen bligenden kleinen Brillant-ring an die nachlässig im Schooße des Mädchens liegende zarte Hand desselben.

Céline fuhr bei dieser Berührung zusammen. Ihr Auge fiel auf das funkelnde Kleinod. Sie sprang, wie von einem jähen Stich durchzuckt empor.

„Dieser Ring“, rief sie zitternd, „dieser Ring, um Gotteswillen, Frannec, woher kommt dieser Ring?“

„Still! ich bedrohe dich, still!“ sagte der Zigeuner, plötzlich aus seiner leidenschaftlichen Erregung sich aufrassend und mit scheuen Blicken um sich sehend — „es ist — es ist ein Geheimniß des Stammes!“

„Es ist der Ring, den Alfred von Noirmont stets an seiner Hand getragen“, fuhr Céline, das Juwel näher betrachtend und ohne auf die Worte des erschreckten Gefährten zu achten, fort — „hier innen steht sein Name verzeichnet. O, ich kenne ihn, ich habe den Ring tagtäglich an der Hand des Lieutenants von Noirmont gesehen. Ich will es wissen, ich befehle es dir, mir zu sagen, wie bist du in den Besitz dieses Ringes gekommen?“

tes der Katharina-Steinkohlengrube plötzlich ein mächtiges Feuer und schritt in der südwestlichen Grundstrecke weiter vor. Ein furchbarer Qualm erfüllte plötzlich den Schacht und bald auch die sämtlichen Grubenbaue. Die Belegschaft und der Nachsteiger retteten sich durch die übrigen Schächte der Katharina-Grube und durch den Elisabethschacht der Karl-Emanuel-Grube. Nur die Belegschaft eines Pfeilers im angrenzenden Felde der Karl-Emanuel-Grube, ebenfalls aus drei Mann bestehend, konnten nicht benachrichtigt werden und ist bis jetzt — früh 10 Uhr — noch in der Grube. Schon um Mitternacht wurde ein Oberhändler mit vierzehn Mann abgesendet, um auf Umwegen zu den zurückgebliebenen Bergleuten zu gelangen. Etwas später fuhr der Berginspector Heger mit einem Steiger und mehreren Bergleuten im Elisabeth-Schacht ein und drang auch ein Stück vor. Bald aber fiel der Berginspector und mehrere Bergleute ohnmächtig zusammen und sie konnten nur mit Mühe aus dem Schachte herausgezogen werden. Heute früh versuchte der Steiger Jurek mit mehreren Bergleuten vom Valentin-Schacht aus vorzudringen, aber auch er brach alsbald besinnungslos zusammen und mußte zurückgeschafft werden. — Durch die Rettungsversuche ist also constatirt worden, daß die sämtlichen Grubenbaue mit undurchdringlichem Rauch erfüllt sind und es unmöglich ist, bis zu den zurückgebliebenen sechs Mann vorzudringen. Die Vermissten sind also rettungslos verloren. Es ist sogar ziemlich sicher, daß sie schon erstickt sind. Durch das Entweichen der Bergleute wurden in der Grube die Wetterthüren geöffnet und es trat daher schon um 12 Uhr Nachts ein Wetterwechsel ein. Die Wetter, welche vorher im Hugo-Schacht lebhaft ausströmten, fielen jetzt ebenso lebhaft ein, und zogen auf Elisabeth-Schacht der Karl-Emanuel-Grube aus. Es war also im Hugo-Schachte und ebenso bis nahe an den Feuerherd eine athembare Luft und man konnte nun ohne Gefahr einfahren und versuchen, das Feuer zu löschen. Leider war schon ein Theil des Füllorts zu Bruche gegangen und man konnte daher nur aus einiger Entfernung mit zwei eingehangenen kleinen Feuerpreisen die Stöße bespritzen. Die Wirkung ist also nur eine schwache und wird es kaum gelingen, im Laufe dieses Tages das Feuer zu bewältigen. Leider scheint es, daß das Feuer böswillig angelegt worden, wahrscheinlich aus Rache.

— (Eine alte Prophezeiung.) Nicht zur Unzeit erinnert Farley an eine Prophezeiung, welche aus dem Jahre 1453, dem Jahre der Eroberung Konstantinopels datiren soll. Dieselbe lautet: In zweimal zweihundert Jahren wird der Bär den Halbmond angreifen; doch wenn sich Hahn und Bulle verbinden, wird der Bär nicht die Oberhand gewinnen — aber siehe! in zweimal zehn Jahren wiederum mag der Islam es wissen und fürchten, da steigt das Kreuz, der Halbmond nimmt ab, erleuchtet und verschwindet.“ Die zwei Dezennien seit dem Ende des Krimkrieges sind abgelaufen — die Stunde rückt nahe, wo der Türke aus Europa wieder nach Brussa, woher er gekommen, oder sonst nach einer passenden Stadt Kleinasien zurückweichen müsse. Das wird, nach Ansicht Farley's, auch der erste Schritt zur Wiebergeburt der Türkei sein.

— Eine neue Sparcasse entdeckte ein Chemann in Düsseldorf. Er beobachtete unbemerkt wie seine Frau einen 20 Markschein in ihren Unterröck einnähte, trennte später heimlich die seltsame Sparcasse auf und fand — 600 Mark.

— Die beste Grasart für Böschungen und dünnen Sandboden ist das Sandhafergras. Durch seine starken, kriechenden Faserwurzeln eignet es sich ganz besonders zur Bindung des Sandes

Offener Sprechsaal.

Der Vorstand des Vereins „Wilhelmshavener Gast- und Schenkwirthe“ erklärt hiermit, daß der in Nr. 18 dieses Blattes enthaltene Artikel, betreffend Cantinen-Wirtschaft, unterzeichnet „mehrere Wirthe“, nicht von ihm ausgegangen ist, noch daß derselbe in keiner Weise Antheil daran hat.

„Still doch!“ wiederholte Frannec, der ganz bleich geworden. „ich darf es nicht verrathen — ich Unglücklicher, was hab' ich gethan, daß ich den Ring hergab!“

Er rang verzweiflungsvoll die Hände.

„Gut“, sagte Céline mit entschlossenem Tone, „wenn du es mir nicht sagen kannst, so wird es Dosa Georgewitsch wissen.“

„So tödte mich nur lieber selbst“, flüsterte Frannec mit bebender Stimme. „Von deiner Hand ist der Tod nicht schwer. Es giebt Geheimnisse, die selbst die Königin des Stammes nicht erfahren darf. Wir alle haben einen unheilvollen Eid geleistet, Niemandem, auch dir nicht, diese Angelegenheit der Genossen zu gestehen. Ich übte Verrath, ich bin dem sichern Tode verfallen — aber ich wußte nicht, daß dir der Ring bekannt war.“

Die Verzweiflung, die in diesen Worten des Mannes sich unverkennbar aussprach, erweckte das Mitleid Céline's. Sie streichelte das schwarze krause Haar des immer noch vor ihr knieenden Zigeuners. „O, guter Frannec“, sagte sie in nachsichtiger, einschmeichelnder Weise, „wer kann dich tödten, wer spricht von Verrath? Dein Vertrauen ruht tief in meinem Herzen begraben. Du bist mein Genosse, und du hast besser für mich gesorgt, als ein Bruder.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Murich, den 6. Januar 1876.
Die Nachrichten für diejenigen Freiwilligen, welche in die Unterofficier-Schulen zu Potsdam, Jülich, Viebrich, Weiskensels und Etlingen eingestellt zu werden wünschen, sind an der hiesigen Amtstafel ausgehängt und können daselbst eingesehen werden.

Dieselben enthalten specielle Bestimmungen über die Meldung zur Aufnahme, sowie über die Anforderungen, welche an die Aufnahmelustigen gestellt werden etc.

Der Kreishauptmann.
Neupert.

Postfache.

Wilhelmshaven, 26. Jan. 1876.
Wegen beabsichtigter Einrichtung einer Packetbestellung im hiesigen Ortsbestellbezirk können zwei rüstige, gewandte und taufionsfähige Personen als Hülfunterbeamte angenommen werden. Bewerber wollen sich unter Beibringung von Führungszeugnissen beim Postamt melden.

Kaiserliches Postamt.
Landwehr.

Verkaufs- Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die dem Schachtmeister H. Dhoff zu Emden, jetzt zu Wilhelmshaven durch den Gerichtsvogt Tunne in Emden abgepfändeten Gegenstände, als:

- 1 mahag. Secretair, 1 do. Sopha, 1 do. Sophatisch, 3 do. Polsterstühle, 1 do. Nachttisch, 1 Kasset, 1 Pendule, 1 Rohrstuhl, 1 Spiegel in Goldrahmen und 3 Kupferstiche

zur Befriedigung des M. Dypenheim in Bremen am

Freitag, den 28. Januar 1876, Nachmittags 2 Uhr,

in dem Kaper'schen Wirthshause hier öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Wilhelmshaven, den 16. Jan. 1876.
Der Gerichtsvogt.
K r e i s.

Außerordentliche öffentliche

S i ß u n g

des
Bürgervorsteher-Collegii
am

Freitag, den 28. Januar 1876,
Abends 7 Uhr,
im „Berliner Hofe“.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Curatoriums für die städtische Sparkasse.
2. Gasleitung nach den Vorstädten Elsfeld und Lothringen.
3. Städtisches Krankenhaus.
4. Marktplat.
5. Verschiedenes.

Der Bürgervorsteher-Wortführer.
F. Feldmann.

Gefunden. Ein Plaidriemen mit Perlen gestickt. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Anzeigen.

Ernst Meyers Restauration.

Dienstag, den 1. Februar,
Große öffentliche



Maskerade



im festlich decorirten Saale.

Karten für Herren à 1 Mk. 50 Pf., für Damen 75 Pf. sind vorher bei mir sowie Abends an der Kasse zu haben.

Anfang 7 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Masken-Anzüge sind am Tage des Balles in großer Auswahl vorhanden.

11 Uhr Demaskirung.

Ernst Meyer.

Verein Humor.

Sonnabend, den 29. Januar,
Abends 8 Uhr:

Generalversammlung

Tagesordnung: Ballotage. Besprechung wegen Empfangnahme der Karten zum Maskenball etc.

Um recht zahlreiche Betheiligung wird ersucht.
Der Vorstand.

Barel, den 1. Jan. 1876.

Dem Herrn J. C. Eichhoff in Altheppens übertrug ich mit heutigem Tage eine Agentur für

Japanesische Tapeten

für Wilhelmshaven und Umgegend.

J. S u h r e n,

Generalagent für Oldenburg, Wilhelmshaven und Ostfriesland.

Auf Obiges* Bezug nehmend empfehle ich die so schnell in Aufnahme gekommenen

Japanesischen Tapeten

sowohl zu feinen Zimmer-Decorationen als auch zu Fenster-Gardinen, Vorhängen, Rouleaux etc. etc. Muster stelle gerne zur Verfügung.

J. C. Eichhoff.

Zu vermieten.

Eine möblirte Wohnung, Wohn- und Schlafzimmer, zum 1. Februar.
Roos- und Mantuffelstr.-Ecke.

Zu vermieten.

Eine möblirte Stube.
Heppens, Chauffeestraße.

G. M e u ß.

Zu vermieten.

Der westliche Flügel der ersten Etage meines Hauses an der Marktstraße in Neuheppens, enthaltend 1 große schöne Wohnung mit allen möglichen Bequemlichkeiten, auf den 1. Mai zu beziehen.

Wwe. P e c k h a u s.

Hinrichs u. Beckhaus ertheilen ebenfalls nähere Auskunft.

Kinderswagen

in schöner Waare trafen wieder ein bei
Roosstr. Heinr. Müller.

Einen Rest

Winter-Schuhe

halte zu und unter Einkaufspreisen empfohlen.
D. D.

Wilhelmshav. Schützenverein.

In Folge Beschlusses der vorigen Generalversammlung versammeln sich die Schützen zum Ausmarsch in Uniform (ohne Gewehr und Tasche) am
**Freitag, den 28. d. M.,
Abends 8 Uhr,**

im Vereinslocale Hotel Keese.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird dringend ersucht.

Der Vorstand.

Krankenkasse der vereinigten Gewerke.

Alle diejenigen, welche an die Kasse aus dem Jahre 1875 schulden, werden aufgefordert bis zum 27. d. M. Zahlung zu leisten. Auf § 4 der Statuten wird aufmerksam gemacht.

Wilhelmshaven, den 24. Januar 1876.
R. Wesenick, Kassirer.

An- und Verkauf

von getr. Kleidungsstücken, Uhren, Betten Möbeln u. s. w.

Neuheppens, Ellbogenstr. 70.

H. B a u m a n n.

Werder Käse

wieder vorrätzig.

W. Düser.

Zum Verkauf!

Frische Hühner Eier à Stiege 1 Mk. 20 Pf., bei größeren Einkäufen billiger;
Chalotten à Kilo 30 Pf. bei

J. D. Rädiker.
Neuheppens, Krummestraße Nr. 72.